

Jahresbericht 2020

AWO-Beratungszentrum Gifhorn



Familie & Erziehung

Beratungszentrum Gifhorn

Oldastrasse 32; 38518 Gifhorn
Tel.: 0 53 71 / 724 741 • www.awo-bs.de

1.	Rückblick auf das Jahr 2020	2
2.	Mitarbeiter*innen, Organisation, Kooperation	5
3.	Fachartikel/ Praxisbericht	7
3.1	Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT)- Neue Methoden für die Ehe-, Familien- und Lebensberatung	
3.2	Ich bin doch keine Zuckerm Maus“ – Selbstwahrnehmung und Selbstvertrauen von Kindern stärken zur Prävention sexuellen Missbrauchs	
3.3	Praxisbericht: „Me too“ – Prävention sexueller Übergriffe (am Arbeitsplatz)	
3.4	40 Jahre - Geschichte des AWO-Beratungszentrums Gifhorn	
4.	Statistische Auswertung	
4.1	Ehe-, Familien- und Lebensberatung	22
4.2	Beratung gegen sexuelle Gewalt	26
4.3	Krebsberatung	28
4.4	Schwangerschaftsberatung /Beratung nach der Geburt	30
4.5	Säuglings- und Kleinkindberatung	32
5.	Pressespiegel	33

1. Rückblick auf das Jahr 2020

Das zentrale Thema des Jahres 2020 war im AWO-Beratungszentrum Gifhorn natürlich die Coronapandemie mit all ihren Auswirkungen auf die Bevölkerung und die Lebens- und Arbeitswelt.

Ältere und erkrankte Menschen und ihre Angehörigen wurden mit starken Ängsten konfrontiert. Familien mussten eine große Herausforderung meistern, indem sie berufliche Anforderungen mit den oft fehlenden Betreuungen ihrer Kinder verbinden mussten. Kinder und Jugendliche haben nach ersten Untersuchungen besonders unter der Pandemie gelitten, da die fehlenden sozialen Kontakte und die Herausforderungen von Homeschooling zu einer Verunsicherung und Isolation beigetragen haben. Alle mussten sich an ein „Leben ohne Zukunft“ gewöhnen, bei dem Zukunftsplanungen oftmals wieder korrigiert werden mussten. Insgesamt muss allerdings auch festgestellt werden, dass viele Menschen kreative Lösungen gefunden haben, mit der Situation umzugehen und an vielen Stellen Solidarität und Zuversicht gewachsen sind. So berichteten einige Paare und Familien, dass sie die Zeit der Entschleunigung genießen konnten und die Beziehungen sich bei dieser verordneten Nähe sogar verbessert haben. Diese positiven Prozesse dürfen allerdings nicht darüber hinwegsehen lassen, dass diese Jahrhundertpandemie eine riesige Herausforderung für das psychische, soziale, gesellschaftliche Leben darstellt, aus dem wir hoffentlich gestärkt herauskommen.

Das AWO-Beratungszentrum Gifhorn wurde 2020 40 Jahre alt. Die geplante Jubiläumsfeier musste leider ausfallen. Die geplante Jubiläumsfachtagung zum Thema „Was Eltern brauchen – Von Anfang an“, die im November stattfinden sollte, wurde auf November 2021 verschoben, in der Hoffnung, dass dann wieder Tagungen stattfinden können. Um der spannenden 40-jährigen Geschichte der Beratungsstelle etwas Raum zu geben, wurde eine Kurzzusammenfassung der Geschichte erstellt, die als Fachartikel in diesem Jahresbericht zu finden ist. Die Entwicklung der Beratungsstelle in der gesamten Vielfalt der Angebote eines integrierten Beratungszentrums bildet die gesellschaftlichen Themen ab, die die Beratungsstelle jeweils mit eigenen Angeboten begleitet hat. Dabei werden politische Themen rund um die Möglichkeiten des Schwangerschaftskonflikts ebenso deutlich, wie gesellschaftspolitische Entwicklungen z.B. bei den rasant steigenden Scheidungszahlen von Paaren, dem Bereich der Frühen Hilfen und nicht zuletzt der Begleitung von Familien bei gerichtlichen, hochstrittigen Umgangs- und Sorgerechtsstreitigkeiten. Ein psychosoziales Beratungszentrum kann die jeweiligen gesellschaftlichen Themen begleiten und so zur Daseinsfürsorge und zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen.

Die Fallzahlen für Einzel-, Paar- und Familienberatungen sind im vergangenen Jahr in einigen Bereichen angestiegen. Im ersten Lockdown im Frühjahr 2020 gingen die Anmeldungen zunächst zurück. Viele Menschen befanden sich vermutlich in einem erstarrten Zustand und mussten ihren Alltag neu ausrichten. Nach dem ersten Lockdown stiegen die Fallzahlen aber deutlich an. Im Bereich der Ehe- Familien- und Lebensberatung wurde insgesamt eine 11 %-Steigerung verzeichnet. Klient*innen der Krebsberatung benötigen auch verstärkt eine Unterstützung, da sie natürlich doppelt belastet waren, da sie einerseits z.T. eine schwere eigene Erkrankung zu verarbeiten hatten, bei der manchmal Operationen verschoben werden mussten und sie andererseits zu einer Risikogruppe gehörten, die sich besonders schützen mussten. In der Krebsberatung wurden 92 % mehr Beratungsgespräche geführt.

Die Beratungsstelle musste sich den jeweiligen Phasen der Pandemielage anpassen und adäquate Beratungsformate und natürlich Hygienekonzepte entwickeln. Phasenweise konnte beispielsweise keine persönliche Beratung angeboten werden, so dass sowohl auf Telefonberatung oder Videoberatung umgestellt wurde. Diese Angebote blieben das ganze Jahr hindurch auch im Angebot erhalten. Vom Frühjahr bis zum frühen Herbst wurden außerdem therapeutische Spaziergänge angeboten. Bei sogenannten Gedankengängen konnten die Klienten mit den Berater*innen ihre Themen besprechen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Insbesondere in der Krebsberatung aber auch in anderen Einzelberatungsangeboten wurden die Gedankengänge von Klienten gerne genutzt.

Wie jedes Jahr sind wir auch im Jahr 2020 wieder sehr froh darüber gewesen, dass wir zahlreiche Ausstattungsbeihilfen für werdende Familien in finanziellen Notlagen vermitteln konnten. Im Jahr 2020 wurden insgesamt 74.140,00 € an Familien vermittelt. Dieses Geld bringt den jungen Familien in der manchmal prekären Situation der Geburt eine finanzielle Unterstützung.

Im Gegensatz zu den Einzel-, Paar- und Familienberatungen konnten die Gruppenangebote nur begrenzt stattfinden. So musste beispielsweise die Gruppe „psychische Krisen rund um die Geburt“, die erfolgreich im Februar 2020 startete, leider auf Grund des Lockdowns abgebrochen werden. Im Bereich der Sexualpädagogik konnten immerhin 62 Gruppenveranstaltungen im Sommer (2019: 125 Gruppenveranstaltungen) durchgeführt werden.

Erfreulich ist allerdings, dass trotz der schwierigen Bedingungen für Gruppenangebote Julia Gniechwitz ein neues Angebot der sexualpädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten entwickeln und in wenigen Kindertagesstätten umsetzen konnte, so dass das Konzept nach der Coronapandemie die Angebotsvielfalt der Sexualpädagogik ergänzen kann. Der sexualpädagogische Ansatz bereits in Kindertagesstätten soll Kinder stark machen, eigenständig mit ihren Bedürfnissen bezogen auf ihren Körper umgehen zu lernen und stellt damit auch einen präventiven Ansatz zur Verhinderung von sexuellen Übergriffen gegenüber Kinder dar. Das Konzept kann ausführlich in einem Fachartikel in diesem Jahresbericht nachgelesen werden.

Weiterhin wurde im Arbeitsbereich der Beratung gegen sexuelle Gewalt ein neues Präventionskonzept für junge Erwachsene von Julia Gniechwitz entwickelt. Im Jahr 2020 konnte ein Projekt mit der Berufsbildenden Schule in Gifhorn zur MeToo-Debatte durchgeführt werden. In einem Werkstattbericht kann das spannende Projekt in diesem Jahresbericht in einem Fachartikel vertieft nachvollzogen werden.

Auf Grund der Coronapandemie wurde im Jahr 2020 analysiert, ob veränderte Gründe für einen Schwangerschaftsabbruch festzustellen waren oder nicht. Dazu wurden die Abbruchgründe 2019 mit denen von 2020 verglichen (siehe Tabelle unten).

Bei den genannten Gründen für einen Schwangerschaftsabbruch fällt grundsätzlich auf, dass es kaum Unterschiede zwischen dem Jahr vor der Pandemie und dem Pandemiejahr 2020 gibt. Der einzige gravierende Unterschied taucht beim Abbruchgrund „Abgeschlossene Familienplanung“ auf. Alle anderen Abweichungen sind vermutlich auf normale Schwankungen zurückzuführen. Der Abbruchgrund „Abgeschlossene Familienplanung“ wurde insgesamt in 20 % der Fälle als Abbruchgrund genannt (Vergleich 2019 – 9 %). Wie sind die 20 % zu bewerten? Handelt es sich dabei tatsächlich um einen validen Unterschied, der eventuell auf die Coronasituation zurückzuführen ist? In den Jahren 2016 – 2018 wurde der Grund durchschnittlich in 12 % der Fälle angegeben, so dass es sich tatsächlich um eine deutliche Abweichung handelt.

Wie lässt sich diese Abweichung mit der Coronapandemie in Zusammenhang sehen? Eine Erklärung könnte sein, dass es im letzten Jahr vermehrt zu ungewollten Schwangerschaften in festen bestehenden Beziehungen kam, die die Familienplanung tatsächlich abgeschlossen hatten. Ein anderer Grund könnte aber auch darin bestehen, dass Paare sich auf Grund der schwierigen Zukunftslage bezogen auf die Coronapandemie erst dazu entschlossen habe, die Familienplanung abzuschließen. In diese beiden Richtungen könnte man das Ergebnis interpretieren, wobei deutlich gesagt werden muss, dass es sich hier um einen leichten Effekt handelt, der sich nur auf 128 Fälle bezieht, so dass man eher von einer Hypothese sprechen kann, denn von einer gesicherten Erkenntnis.

Gründe für einen Schwangerschaftsabbruch (Mehrfachnennungen sind möglich) für 2019 und 2020

Gründe	%-Anteil 2019	%-Anteil 2020	Veränderungen 2019/2020
Generell kein Kinderwunsch	1	2	+ 1
Abgeschlossene Familienplanung	9	20	+ 11
Finanzielle Gründe	6	5	-1
Alleinerziehend	9	7	-2
Ablehnung durch Kindsvater	5	6	+ 1
Partnerschaftsgründe	8	9	+ 1
Wohnungssituation	3	2	-1
Familiäre Gründe	2	4	+ 2
Erhalt Familienstandards	2	1	-1
Berufliche Gründe	7	5	-2
Soziale Unsicherheit	2	4	+ 2
Schule/ Studium/ Ausbildung	7	5	-2
Altersgründe (zu jung/ zu alt)	8	8	+ 0
Überforderung (körperlich/ psychisch)	14	12	-2
Gesundheit der Frau (körperlich/psychisch)	13	7	-6
Drohende Behinderung des Kindes	2	2	+ 0
Sonstige Gründe	1	0	-1
Keine Angaben	2	2	+ 0

Viele Fortbildungen und Fachveranstaltungen mussten im Jahr 2020 ausfallen. Das Beratungsstellenteam hat sich trotzdem in kleinem Kreis zum Thema Akzeptanz- und Commitmenttherapie – ACT fortgebildet.

Die Methode ACT verbindet Beratungs- und Therapieansätze der kognitiven, der humanistischen und der systemischen Therapie. In einem Fachartikel in diesem Jahresbericht kann der lohnende Methodikansatz und die Umsetzung in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung nachgelesen werden. Die ACT-Methoden bieten einen erlebnisorientierten Zugang zu vertieften Themen des Erlebens und der Biographie von Klienten und können zu hilfreichen Veränderungsanregungen beitragen. ACT zielt darauf ab, eine Psychische Flexibilität zu erreichen.

2. Mitarbeiter*innen, Organisation und Kooperation

Carsten Bromann	Leiter des Beratungszentrums Dipl.-Psychologe Systemischer Paar- u. Familientherapeut, Familienmediator
Johannes Grieger	Dipl.-Sozialpädagoge Systemischer Familientherapeut, Familienmediator
Julia Gniechwitz	Sozialpädagogin (B.A.)
Maria Walk	Dipl.-Sozialpädagogin Systemische Familienberaterin Systemische Paartherapeutin
Michaela Steingräber	Dipl. Pädagogin Systemische Therapeutin (SG)
Vera Beier	Heilpraktikerin für Psychotherapie Still- und Laktationsberaterin
Heike Gebert	Dipl.-Sozialpädagogin Systemische Beraterin
Viola Kalitzky	Verwaltungsangestellte

Kooperation mit anderen Stellen

Mitarbeitende des Beratungszentrums waren 2019 in folgenden Arbeitskreisen aktiv:

- Psychosozialer Arbeitskreis (PSAK) Gifhorn
- Sozialpsychiatrischer Verbund Fachgruppe Allgemeinpsychiatrie, Gifhorn
- Netzwerk gegen häusliche und sexuelle Gewalt im Landkreis Gifhorn
- Arbeitskreis Bündnis für Familien Gifhorn
- Netzwerk gegen Depression Stadt Gifhorn
- Arbeitskreis Trennung und Scheidung im Landkreis Gifhorn
- Arbeitskreis Frühe Kindheit im Landkreis Gifhorn
- Landesarbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Krebsberatungsstellen
- Arbeitskreis AWO-Schwangerschaftsberatung Hannover

Qualitätssicherung

Das Team hat regelmäßig Supervision bei einem externen Supervisor und nimmt an unterschiedlich ausgerichteten Fortbildungen teil. Außerdem finden interne Fallbesprechungen statt, bei denen eigene Arbeitsweisen reflektiert werden.

Bei internen Fachteamtreffen werden ebenso wie bei internen Fachtagen eigene Arbeitskonzepte von Mitarbeitenden für Mitarbeitende vorgestellt.

Eine jährliche Ziel- und Aktionsplanung gehört ebenso zum Qualitätsmanagement wie die zielorientierte Mitarbeiterführung mit Mitarbeitergesprächen. In einem Evaluationskonzept erfolgt eine regelmäßige Messung und Auswertung der Kundenzufriedenheit mit den Leistungen der Beratungsstelle.

Die Beratungsstelle ist nach DIN ISO 9001:2015 zertifiziert.

3. Fachartikel

3.1 Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT) Neue Methoden für die Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Carsten Bromann

Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT) ist eine therapeutische Methode, die in den USA insbesondere von Stephen Hayes entwickelt wurde. Den Begriff ACT kann man am besten mit Akzeptanz und engagierte Verbundenheit ins Deutsche übersetzen. Stephan Hayes, Psychologieprofessor in Nevada, hat die kognitive Verhaltenstherapie erweitert um erlebnisorientiert-humanistische und systemisch-konstruktivistische Therapiemethoden. Das ACT-Modell integriert damit sowohl in der Theorie als auch in der Praxis die Ebenen Kognition, Emotion, Körperlichkeit, Haltungen und Verhalten. Die Praxis des integrativen Arbeitens mit verschiedenen Methoden vereint in einem Modell hat in der beraterischen und therapeutischen Praxis eine große Resonanz erfahren und wird in vielfacher Form inzwischen auch in Beratungsstellen angewendet.

Das ACT-Modell geht davon aus, dass psychische Gesundheit im Wesentlichen durch eine psychische Flexibilität hergestellt und aufrechterhalten wird. Im Modell werden 6 Kernprozesse (siehe unten) beschrieben, die zu einer psychischen Flexibilität führen. Wenn einer oder mehrere Kernprozesse erstarrt sind, dann kann dies zu einer psychischen Erstarrung oder psychischen Inflexibilität führen und damit zur psychischen Krankheit beitragen.



Ausgehend von den 6 Kernprozessen werden in der ACT-Therapie Methoden entwickelt, die jeweils auf einen Kernprozess abzielen und diesen Bereich in Richtung einer psychischen Flexibilität verändern sollen. Die 6 Kernprozesse werden im Folgenden beschrieben:

1. Akzeptanz

ACT geht davon aus, dass viele menschliche Probleme dadurch entstehen, dass schmerzhaft erlebte Erfahrungen versucht werden zu unterdrücken, z.B. der Schmerz über den Verlust eines geliebten Menschen oder die Trauer über das Ende einer Partnerschaft. Die Akzeptanz insbesondere von allen menschlichen Emotionen führt zu einer psychischen Flexibilität im Umgang mit schmerzlichen Erfahrungen. Wenn beispielsweise die Trauer über den Verlust eines Menschen oder die Trauer über ein Beziehungsende zugelassen werden, können die schwierigen Erlebnisse leichter verarbeitet werden, als wenn viel Energie aufgewendet wird, gegen die schwierigen Emotionen anzukämpfen.

2. Defusion

Als Defusion wird ein Prozess beschrieben, bei dem Menschen eine gewisse Distanz zu ihren eigenen Gedanken, Erinnerungen und Empfindungen herstellen können und sich nicht mit ihnen verschmelzen fühlen. Den Prozess kann man gut beobachten, wenn immer wiederkehrende negative Gedankenkreisläufe berichtet werden und die Klienten nicht in der Lage sind, diese Kreisläufe zu unterbrechen. Bei zwischenmenschlichen Problemen tauchen bei manchen Menschen immer wieder gleiche innere Dialoge auf, die zu negativen Emotionen beitragen und tagsüber zu tranceartigen Zuständen des Abwesend-Seins oder abends zu Schlafproblemen führen können. Mit der Fähigkeit zur Defusion ist gemeint, dass man in der Lage ist, solche Gedankenkreisläufe zu erkennen und in der Lage zu sein, sich nicht von diesen Gedankenkreisen bestimmen zu lassen.

3. Flexible Aufmerksamkeit für den gegenwärtigen Augenblick

Eine flexible Aufmerksamkeit für den gegenwärtigen Augenblick liegt vor, wenn man sich mit seinem Bewusstsein weder stark in der Vergangenheit noch in der Zukunft aufhält. ACT spricht dann von einem Leben im Hier und Jetzt und bietet viele Methoden an, um die Achtsamkeit auf die Gegenwart auszurichten.

4. Selbst als Kontext

Viele Menschen haben ein starres Selbstkonzept und denken über sich, dass sie immer so und nicht anders sein, fühlen und sich verhalten können. ACT macht darauf aufmerksam, dass starre Selbstkonzepte („Selbst-als-Konzept“) verhindern können, dass sich Menschen verändern und flexibel verhalten, denken und fühlen können, je nachdem, in welchem Kontext sie sich befinden.

5. Werte

Psychische Gesundheit im Verständnis von ACT ist wesentlich dadurch gekennzeichnet, dass Menschen ein Kohärenzgefühl haben, dass sie in Übereinstimmung mit ihren wichtigsten Werten leben. Wenn ein Gefühl der Entfremdung von persönlichen Werten vorliegt, fühlen Menschen sich unwohl und unglücklich in ihrem Leben und produzieren oftmals emotionale oder zwischenmenschliche Konflikte und Probleme.

6. Engagiertes Handeln

Aus der Sicht von ACT führt engagiertes Handeln auf der Basis von eigenen Werten und Zielen zu einem Wirksamkeitsgefühl im Leben, das zu einem Erleben von psychischer Gesundheit beiträgt. Beim Fehlen von engagiertem, zielgerichtetem und effektivem Handeln liegen eine Untätigkeit, Vermeidungsverhalten oder auch eine stark ausgeprägte Impulsivität vor.

Fallbeispiel 1 zum Thema Werte: Einzelberatung

Ein 39-jähriger Mann kommt in die Beratungsstelle mit Erschöpfungszuständen. Er berichtet, dass er an dem Familienleben mit den beiden 11- und 13-jährigen Kindern keine Freude mehr hat, er in seiner Ehe viele Schwierigkeiten erlebt und sich schon einmal über Trennung Gedanken gemacht hat. Im Beruf des Lehrers fühlt er sich ermüdet.

Nach einer ersten Auftragsklärung und Bestandsaufnahme im Erstgespräch wird verabredet, dass die nächsten beiden Beratungssitzungen dazu genutzt werden sollen, dass er für sich herausfinden kann, in wieweit er noch in Übereinstimmung mit seinen Überzeugungen und seinen Werten lebt oder ob er sich wie fremdbestimmt in einem Leben wahrnimmt.

Die ACT-Methode des Werte-Panoramas bietet sich an, zu dieser Frage mit Klienten zu arbeiten. Die Methode wird folgendermaßen durchgeführt:

Auf einem quer gelegten DIN A3 Blatt wird für jedes gelebte und auch das gegenwärtige Jahrzehnt ein Dreieck gezeichnet. So entsteht ein Art Gebirgs Panorama.

In jedes Jahrzehnt trägt der Klient 3 Namen von Menschen, die ihn in diesen Jahren geprägt haben oder die er als Vorbild erlebt hat. Dabei können reale Personen aus der Verwandtschaft oder aus dem Freundeskreis auftauchen. Bedeutsam sind aber manchmal auch Lehrer*innen, Ausbilder*innen oder fiktive Personen aus Literatur, Musik oder Filmen.

Im nächsten Schritt werden zu jedem dieser Leitfiguren verkörperte Werte aufgelistet, die mit dieser Person in Verbindung stehen. Diese Werte werden auf Karteikarten geschrieben.

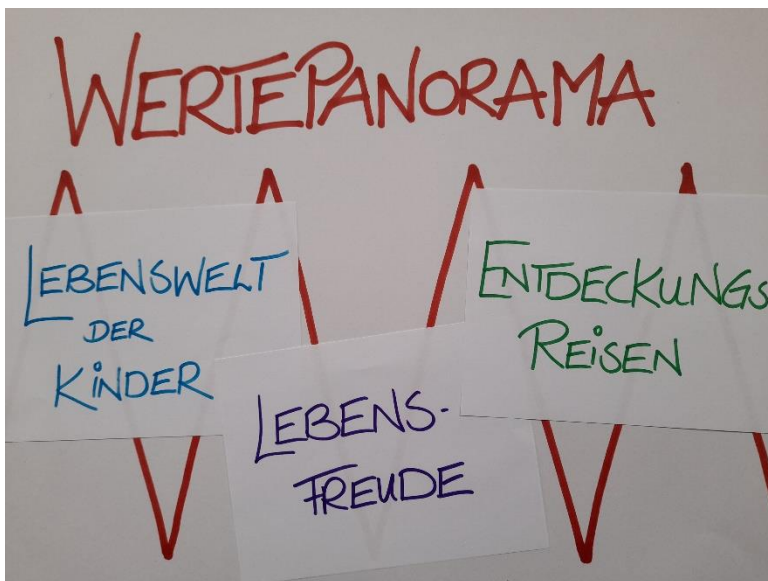
Nun werden mit dem Klienten die einzelnen Werte besprochen. Dabei tauchen die Klienten noch einmal in die Zeiten ein, in denen sie sich lebendig und authentisch gefühlt haben. Zu jedem Wert findet ein kurzes Gespräch statt, in welcher Form dieser Wert im Leben bisher wichtig war, ob er sich aktuell im Lebensvollzug auffinden lässt.

Nachdem mit jedem Wert dieser Durchgang gemacht wurde, werden die einzelnen Karten bewertet: Welche Werte aus dem Wertepanorama sind für den Klienten heute wichtig? Welche dieser wichtigen Werte realisiert der Klient in seiner derzeitigen Situation? Welchen Werten würde er gerne mehr Raum in seinem Leben geben? Wie könnte es aussehen, wenn der Klient diesen „ungelebten“ aber wichtigen Werten mehr Raum in seinem Leben geben würde?

Der 39-jährige Mann fand in den beiden Stunden für sich heraus, dass er sich mit seinem Großvater sehr verbunden fühlt, der einen kleinen selbstständigen Betrieb geführt hat. Ihn hat beeindruckt, mit welcher Lebensfreude und welchem Elan sein Großvater sich für diesen seinen Lebenstraum engagiert hat. Er stellt fest, dass seine Berufswahl Lehrer ebenfalls mit einem solchen Lebenstraum verbunden war, den er zum Teil auch heute noch auslebt. Als er davon erzählt, wie gerne er Klassenfahrten mit seinen Schüler*innen durchführt, spürt man die Lebensfreude, mit der er mit seinem Großvater verbunden ist.

Bei den „ungelebten“ Werten tauchte sein Vater auf, der sich viel Zeit für das gemeinsame Spiel mit ihm und seinen Geschwistern genommen hat. Er hat seinen Vater dafür bewundert, dass er sich auf seine Spielideen eingelassen hat und wollte dies unbedingt auch mit seinen Kindern erleben. Diesen Wert hat er in den letzten Jahren eher vernachlässigt. Er nimmt sich vor, in nächster Zeit ein Erlebniswochenende nur mit seinen beiden Kindern zu verbringen.

Bei den „ungelebten“ Werten aus seiner Jugendzeit tauchte seine erste Freundin auf, mit der er gerne die Welt entdecken, fremde Kulturen erleben und eine Weltreise machen wollte. Er bemerkt als er darüber spricht, dass er auch mit seiner Frau gerne solche Entdeckungsreisen machen möchte und dass ihm dies mit ihr fehlt. Er möchte sich mit ihr einmal Zeit nehmen, über ihre Träume solcher Entdeckungsreisen zu sprechen.



Für den Klienten waren diese erlebten Erkenntnisse sehr bedeutsam und haben ihn stark inspiriert, die Vorhaben umzusetzen. Zum Abschluss des Beratungsprozesses berichtet er, wie wichtig ihm diese beiden Stunden waren und ihm das Gefühl von Handlungsfähigkeit und Lebendigkeit vermittelt haben.

Fallbeispiel 2 zum Thema Flexible Aufmerksamkeit für den gegenwärtigen Augenblick: Paarberatung

Ein Paar, 47 und 49 Jahre, kommt in die Paarberatung mit dem Anliegen, dass sie sich auseinandergeliebt haben und nicht wissen, ob sie ihre Beziehung fortführen wollen. Sie gehen oftmals getrennte Wege und schweigen sich oft an. Die Beziehung fühlt sich innerlich hohl und leer an.

Mit dem Paar wird verabredet, dass sie zur Bestandsaufnahme ihrer Beziehung eine ACT-Übung durchführen können, um herauszufinden, welche positiven Ressourcen es in ihrer Beziehung noch gibt.

Die Übung heißt 5-Finger-Übung und läuft folgendermaßen ab:

Die Klienten setzen sich bequem auf ihren Stuhl und setzen beide Füße fest auf den Boden. Sie spüren, ob sie noch irgendwo Anspannungen im Körper wahrnehmen und lockern die Anspannungen. Wenn sie mögen schließen sie die Augen und lassen ihren Atem kommen und gehen ohne ihn zu beeinflussen. Dann berühren sie mit den beiden Daumen die jeweiligen Zeigefinger der dazugehörigen Hand und reiben diese leicht aneinander. Nun werden sie aufgefordert, sich eine Situation vorzustellen, als sie noch kein Paar waren und sich vom Anderen angezogen gefühlt haben. Sie sollen sich in die Situation hineinversetzen und nachspüren, was sie angezogen hat. Während der Erinnerung an die Situation sollen sie gleichzeitig die Daumen und Zeigefinger aneinander reiben. Sie sollen das Reiben während der Dauer verändern, einmal etwas mit festem Druck, dann wieder zart. Zum Abschluss sollen die Finger noch einmal fest aneinandergedrückt werden, dann werden die Finger losgelassen. Danach berühren die Daumen die Mittelfinger. Nun werden die Klienten aufgefordert, sich die Situation vorzustellen, als sie ein Paar geworden sind, als ihnen klar war oder sie es deutlich ausgesprochen haben, dass sie ein Paar sein wollen. Welche Situation taucht in ihrer Erinnerung auf? Wie war die Situation? Was war besonders an diesem Erlebnis? Die Fingerübung wird ebenso wie mit der ersten Daumen-Zeigefingerberührung durchgeführt. Drittens berühren sich Daumen und Ringfinger. Die Paare sollen sich an eine Situation erinnern, bei der die beiden etwas besonders Schönes miteinander erlebt haben. Das kann eine Reise, ein Ausflug, ein Gespräch oder ein besonders schönes sexuelles Erlebnis sein. Auch diesem Erlebnis sollen sie nachspüren und herausfinden, was daran besonders schön war. Als vierter Durchgang erfolgt die Reibung zwischen den Daumen und den kleinen Fingern. Nun werden die Paare aufgefordert, sich eine Situation vorzustellen, bei der sie sich besonders miteinander verbunden gefühlt haben. In welcher Situation haben sie sich besonders nahe gefühlt? Wann haben sie sich besonders vertraut miteinander gefühlt?

Nachdem dieser vierte Durchgang abgeschlossen wurde, sollen die Paare den gesamten Durchgang noch einmal in einem schnelleren Tempo durchlaufen, um sich die Situationen einzuprägen und körperlich verankert zu erinnern.

Das Paar aus dem Fallbeispiel hat diese Übung in der 2. Sitzung durchgeführt. Nach der Übung hat sich das Paar entschieden, sich über die jeweiligen Situationen auszutauschen und sich gegenseitig mitzuteilen, an welche Situationen sie sich jeweils erinnert haben. Die beiden Partner waren überrascht, welche Situationen dem Partner jeweils wichtig waren. Sie waren sehr berührt von den Berichten des Partners.

Die Übung sollte das Paar als Hausaufgabe jeden Abend wiederholen. Freudestrahlend kamen sie nach 2 Wochen zur nächsten Sitzung und berichteten, wie sehr ihnen diese Übung geholfen hat, wertschätzend auf ihre Beziehung zu schauen.

Durch die Fallbeispiele ist vermutlich deutlich geworden, wie gut die kreativen Methoden der Akzeptanz- und Commitment-Therapie geeignet sind, um tiefgreifende Beratungsprozesse auszulösen, so dass ACT insgesamt für die Beratungsarbeit als sehr hilfreich und anregend bewertet werden kann.

Literatur:

Harris, R. (2015) ACT der Liebe. Mit Hilfe der Akzeptanz- und Commitment-Therapie unnötige Kämpfe beenden, Differenzen klären und die Beziehung stärken. Arbor Verlag. Freiburg

Harris, R. et al. (2020) ACT leicht gemacht: Der Leitfaden für die Praxis der Akzeptanz- und Commitment-Therapie. Arbor Verlag. Freiburg

Hayes, St. et al. (2014) Akzeptanz- & Commitment-Therapie. Aufmerksamkeitsbasierte Veränderungen in Theorie und Praxis. Junfermann Verlag. Paderborn

www.act-mindful.space/ Dr. Hagen Bösen und Tom Pinkall

3.2 „Ich bin doch keine Zuckerm Maus“ – Selbstwahrnehmung und Selbstvertrauen von Kindern stärken zur Prävention sexuellen Missbrauchs

Julia Gniechwitz

Das Bewusstsein für die Bedeutung präventiver Maßnahmen zum Schutz und zur Stärkung von Kindern gegenüber sexuellen Übergriffen hat in der Öffentlichkeit immer mehr zugenommen.

Im Rahmen des Ausbaus der sexualpädagogischen Arbeit wurde das Präventionsprojekt „Ich bin doch keine Zuckerm Maus“ mit den Vorschüler*innen verschiedener Kindertagesstätten durchgeführt. Grundlage sind das gleichnamige Bilderbuch, die Musik (11. Auflage 2017), sowie die Workshop-Materialien der Autorinnen Sonja Blattmann und Marion Mebes.

Um die Eltern auf das Thema vorzubereiten und ihnen eine Vorstellung vom Ablauf und dem Ziel zu vermitteln, wurde im Vorfeld ein Elternbrief verfasst, in dem die Themen und die Methoden vorgestellt wurden. Zudem sollten die Eltern die Möglichkeit bekommen, auch im persönlichen Gespräch, ihre Fragen zu diesem doch sehr sensiblen Thema stellen zu können. So sollten auch mögliche Bedenken der Mütter und Väter thematisiert, und Ängste abgebaut werden.

Kinder als Opfer sexueller Übergriffe

Sexualisierte Gewalt ereignet sich am häufigsten im privaten Umfeld des Kindes (vgl. Krüger 2018: 567). Aus diesem Grund ist es so notwendig bei Kindern, Erzieher*innen und Eltern ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass die Gefahr nicht nur von Fremden ausgeht, sondern zu großen Teilen von Menschen, die bereits in einer Beziehung zum Kind stehen. 2019 wurden in einer Studie der unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs, 914 Anhörungen und Berichte von Opfern, die sich an die Kommission gewandt hatten ausgewertet. 56% gaben an, dass der Missbrauch innerhalb der Familie stattgefunden hat, gefolgt von Institutionen (17%), dem sozialen Umfeld (12%), organisierten Strukturen (10%). Lediglich 5% der Befragten gaben an, dass es sich um einen Fremdtäter handelte. (vgl. Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs 2019: 35)

Sexueller Missbrauch in der Familie

„Gleichzeitig zu lieben und zu hassen kann schwer sein. ...“ (zit. ebd: 105)

Ebenfalls aus der oben genannten Studie geht hervor, dass ein Großteil der Opfer zu Beginn des sexuellen Missbrauchs unter 7 Jahre alt ist (4-6-Jährige 26%, unter 3-Jährige 22%, 7-9-Jährige 15%, 10-12-Jährige 14 %, 13-15-Jährige 5%, 16-17-Jährige 1%, 17 % machten keine Angabe darüber. (vgl. ebd.:37)

Die große Zahl an sehr jungen Opfern kann mit dem Entwicklungsstand der Kinder zusammenhängen. Zum einen sind sehr junge Kinder noch stark auf die Orientierung an Erwachsenen angewiesen. Eigenständig Richtig von Falsch zu unterscheiden muss erst erlernt werden. Zum anderen brauchen Kinder im Entwicklungsprozess Erklärungen oder Handlungsanweisungen von Erwachsenen. Die Grundannahme von Kindern kann folgendermaßen beschrieben werden:

„Meine mir vertrauten Erwachsenen sind stärker und klüger, sie sorgen für mich und bei ihnen bin ich in Sicherheit bei Gefahr“. (zit. Grossmann 2015: 19)

Wenn gerade enge Bindungspersonen das natürliche Vertrauen des Kindes missbrauchen, ist es für die Kinder sehr schwer zu verstehen, dass ihnen Unrecht geschieht.

„Ich hatte es ja nicht gleich gesagt, weil ich gar nicht verstand, was da geschah, und jetzt war es zu spät, dachte ich. Und das hielt ich für den Beweis meiner Schuld.“ (zit.

Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs 2019: 42.)

Kinder werden einerseits durch Strafandrohung oder Gewalt zu sexuellen Handlungen genötigt, andererseits verfolgen die Täter häufig die Strategie der Einwilligung in die sexuelle Verfügbarkeit. Das umgangssprachlich als „Kuschelhormon“ bezeichnete Oxytocin wird unter anderem durch zärtliche Berührungen ausgeschüttet. Es führt zur Reduktion des Stresshormons Cortisol, lindert Schmerzen, reduziert Ängste und fördert Entspannung. Diese Wirkungsmechanismen nutzen die Täter, um über normalen zärtlichen Körperkontakt, den Übergang in pädophile Handlungen zu erzielen. Das Bedürfnis des Kindes nach Schutz, Trost und Sicherheit wird ausgenutzt und hinterlässt ein orientierungsloses Kind, das Angst vor der missbrauchenden Bindungsperson hat, sich aber gleichzeitig nach seinem Schutz sehnt. (vgl. Grossmann 2015: 19)

Auch die fehlende Unterstützung der anderen Bindungsperson, verstärkt zusätzlich Schuldgefühle und verhindert, dass die Kinder sich anvertrauen. „Missbrauch durch eine Bindungsperson ist oft gekoppelt mit mangelndem Schutz durch die andere Bindungsperson.“ (vgl. ebd. S.20)

Die Unabhängige Aufarbeitungskommission untersucht im Rahmen der Studie auch die Rolle der Mutter im Kontext des sexuellen Missbrauchs in der Familie. Diese wird von den Opfern sehr unterschiedlich beschrieben. So wird von Müttern berichtet, die ihr Kind vollkommen unterstützt haben und sich dafür allen Widrigkeiten gestellt haben, als auch solchen, die selbst aktiv am Missbrauch beteiligt waren, Müttern die nicht aktiv sexuell aber emotional missbräuchlich ihren Kindern gegenüber waren, und jenen Müttern, die die Taten ausblendeten und ihrem Kind nicht halfen. Letzteres scheint, neben der erlebten Gewalt, in besonderem Maße schmerzvoll und enttäuschend für die Opfer zu sein.

„Die ganze Kindheit war eine unberechenbare Soße. Ich weiß manchmal gar nicht ob ich ein Problem hatte mit dem Missbrauch oder mit der Art meiner Mutter. Ich hatte das Gefühl, sie hat noch nie in ihrem Leben Verantwortung übernommen. Für nichts.“ (zit. Unabhängige Aufarbeitungskommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs 2019: 110f)

Missbrauch durch Institutionen am Beispiel von Sportvereinen

Innerhalb der Studie der Aufarbeitungskommission, stellen Institutionen, nach der Familie, den zweithäufigsten Ort sexuellen Missbrauchs dar.

Auch im Zusammenhang mit Sportvereinen sind gehäuft Fälle sexuellen Kindesmissbrauchs ans Licht gekommen. Die Kommission beschäftigt sich seit 2019 intensiver mit in der Vergangenheit liegenden, sexuellen Übergriffen gegen Kinder im Sport. Im Rahmen von vertraulichen Anhörungen berichteten die Opfer von übergriffigen Trainer*innen, Betreuer*innen und Fahrer*innen in Turnhallen, Umkleidekabinen oder während der Autofahrt zum Wettkampf.

„Betroffene benennen starke Hierarchien, fatale Abhängigkeitsverhältnisse und Machtmissbrauch durch Erwachsene in den unterschiedlichen Leistungssportsystemen in der Bundesrepublik und der DDR.“ (zit. Unabhängige Aufarbeitungskommission gegen sexuellen Kindesmissbrauch 2021)

Da im Sport noch immer eine „Kultur des Schweigens“ vorherrsche, und auch heute noch Opfer immer wieder auf mangelnde Unterstützung innerhalb des eigenen Vereins treffen, sieht die Kommission die Aufarbeitung der Vergangenheit, in diesem Bereich, als Voraussetzung für einen offenen Umgang mit dem Thema. (vgl. ebd.)

Prävention

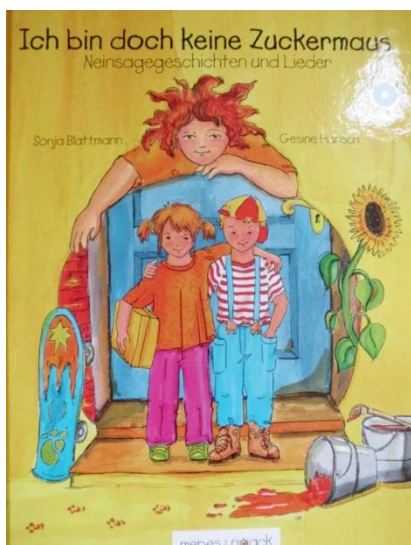
Missbrauchsgeschichten öffentlich zu machen, und damit das Signal zu geben, dass sexueller Missbrauch nicht länger verschwiegen und gedeckt wird, tragen zur Prävention bei. Gleichzeitig müssen Kinder selbst, möglichst früh darin gestärkt werden, ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen, Grenzen zu setzen, Wünsche und Abneigungen mitteilen zu dürfen und sich Hilfe zu holen. Durch sexuellen Missbrauch wird die Wahrnehmung der eigenen Gefühle gestört. „Wenn du als sehr kleines Kind sexualisiert wirst, lernst du alle Gefühle durch einen Akt der Sexualität kennen: beschützt, genährt und akzeptiert zu werden.“ (zit. Grossmann 2015: 18)

Viele Präventionskonzepte gehen im Kern davon aus, dass Kinder, die über eine grundlegende Selbstsicherheit und Selbstwertgefühl verfügen, sich eher anderen gegenüber abgrenzen und zur Wehr setzen können. „Nein-Sagen“ können wird dabei als Schlüsselkompetenz verstanden, die ein „Ja“ zu sich selbst voraussetzt. (vgl. Henningsen 2015: 36) Wenn Kinder darin bestärkt werden, sich selbst zu akzeptieren und anzunehmen, ist die Grundlage für sexuelle Selbstbestimmung geschaffen. Kindern eine Vorstellung und einen gesunden Umgang mit Sexualität zu vermitteln, stellt einen weiteren Baustein in der Prävention sexueller Gewalt dar.

Auch die Auseinandersetzung mit den (digitalen) Medien ist von Bedeutung, da diese das Bild der Kinder von Sexualität maßgeblich beeinflussen. Eltern sollten demnach heute medienkundig sein, um ihre Kinder einerseits vor unangemessenen Inhalten zu schützen und sich andererseits mit ihnen über die dort zugänglichen Inhalte auszutauschen. (vgl. BZgA 2013: 38)

Über Zuwendung und körperliche Nähe fühlen sich Kinder emotional angenommen und können leichter ein positives Gefühl zu ihrem Körper entwickeln. Forschungen zufolge werden Kinder, die ausreichend Liebe, Körperkontakt und Aufmerksamkeit bekommen, weniger leicht zum Opfer sexueller Übergriffe. (vgl. ebd.: 46)

Aufbau des Konzeptes „Ich bin doch keine Zuckerm Maus“ (nach Sonja Blattmann und Gesine Hansen)



Das Projekt wurde jeweils in 5 Terminen durchgeführt. Die Gruppen waren geschlechtlich gemischt, mit 9 bzw. 8 Kindern. Dabei war jeweils eine Erzieherin dabei, die das Projekt begleitete. Die Kinder haben so eine Vertrauensperson an ihrer Seite, die ihnen den nötigen Rückhalt für dieses sensible Thema gibt. Außerdem wurden 2 Handpuppen genutzt (Junge, Mädchen), die immer wieder exemplarisch für bestimmte Themen ins Spiel gebracht wurden.

1. Termin: Gefühle

Im ersten Treffen geht es um die Unterscheidung positiver und negativer Gefühle. Anhand von Emojis diskutieren die

Kinder, welche Gefühle bildlich dargestellt sind, woran sie diese erkennen. Beispielsituationen, in denen sie die Gefühle an sich wahrgenommen haben, werden gesammelt. Ziel ist es, die Kinder in der Wahrnehmung ihrer eigenen Gefühle zu stärken und deutlich zu machen, dass auch negative Emotionen wie Angst oder Wut wichtig und normal sind und sie diese nicht verstecken oder verleugnen müssen. Über die Gefühle wird die Brücke zu angenehmen und unangenehmen Berührungen geschlagen. Hierbei wird auch darauf eingegangen, dass auch Berührungen, die sich zunächst gut anfühlen, schon kurze Zeit später als unangenehm empfunden werden können.



2. Termin: Grenzen setzen und Nein sagen

Hier soll bei den Kindern ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass sie selbst die Grenzen setzen dürfen, wenn es um ihre Gefühle und ihren Körper geht. Spielerisch wird aufgezeigt, dass es verschiedene Formen des Nein-Sagens gibt und dass diese auch unterschiedlich auf ihr Gegenüber wirken. In der Gruppenarbeit werden die Kinder darin bestärkt, auch Grenzen gegenüber Bindungspersonen setzen zu dürfen. Ängste, die geliebte Person durch die Zurückweisung zu enttäuschen, sollen reduziert werden. Eltern und Erzieher sollen unterstützend auch im Alltag möglichst feinfühlig auf die Gefühle und Grenzen der Kinder reagieren und diese respektieren. Die Erwachsenen haben dabei die Vorbildfunktion, was das Achten der Grenzen Anderer betrifft. (vgl. BzGA 2013: 47) Besonders bei Kindern, die sich verbal diesbezüglich noch nicht äußern können oder möchten, ist es wichtig, non-verbale Signale wahrzunehmen und dem Kind gegebenenfalls mehr Freiraum zu lassen.

3. Termin: Gute und schlechte Geheimnisse

Beim dritten Treffen wird den Kindern vermittelt, dass es verschiedene Arten von Geheimnissen gibt und damit muss unterschiedlich umgegangen werden. So ist es absolut in Ordnung, das Geburtstagsgeschenk für die kleine Schwester nicht zu verraten. Erzählt ein Kind jedoch Niemandem, dass es von einem anderen Kind gehauen wurde, weil ihm weiterer Ärger angedroht wurde, so



ist dies ein schlechtes Geheimnis, was Bauchschmerzen machen kann, wenn man sich keiner Vertrauensperson anvertraut. (vgl ebd: 48). Die Körperwahrnehmung der Kinder wird

dabei konkret mit einbezogen. Lösen schlechte Geheimnisse z.B. Angst und damit eher ein Drücken im Bauch aus, können gute Geheimnisse durch Freude und Aufregung ein Kribbeln in der Bauchregion erzeugen. Die Kinder werden ermutigt, ihre eigenen Körperwahrnehmungen mit selbst gewählten Beispielen mitzuteilen. Dabei wird oft deutlich, wie verschieden diese sind und dass dies auch völlig in Ordnung so ist.

Im Bilderbuch wird zum Thema Hilfe holen eindrucksvoll das Thema Glaubwürdigkeit von Kindern ein Gedicht genutzt, was die Kinder darin bestärkt ihrem eigenen Gefühl zu vertrauen und sich an andere Vertrauenspersonen zu wenden, sollten sie nicht ernst genommen werden.

„Ein Pferd, das Rollschuh laufen kann.

Ein Hahn mit Ringelschwänzchen!

Wer glaubt das schon,

wer glaubt das schon,

nicht mal das kleine Fränzchen.

Doch was ich dir erzählen will,

das, glaub mir, ist echt wahr!

Das war so,

ganz bestimmt, bestimmt.

War das nicht sonderbar?

Und wenn du mir nicht glauben willst –

Ich weiß ja, dass es stimmt –

erzähle ich es anderen,

die glauben einem Kind.“ (zit. Blattmann 2017)

4. Termin: Körperwissen und Sexualität

In der Vierten Einheit geht es zunächst um die körperlichen Unterscheidungsmerkmale von Mädchen und Jungen. Dabei werden die verschiedenen Begriffe, die die Kinder bereits für die Geschlechtsorgane kennen, gesammelt und diskutiert. Wichtig ist, den Kindern positive Begriffe für den Körper und Körperkontakt zu vermitteln, damit sie ihren Körper kennen und sich mitzuteilen lernen (vgl. BzGA 2013:47). Mithilfe von Ausmalbildern dürfen die Kinder farblich unterscheiden, an welchen Körperstellen Berührungen für sie in Ordnung sind, wo nur bestimmte Personen und wo niemand sie berühren darf. Sie sollen ein positives Gefühl zu ihrem Körper bekommen und verinnerlichen, dass sie darüber selbst bestimmen dürfen.

5. Termin: Reflexion

Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, offen gebliebene Fragen zu stellen und ihre gemalten Bilder zu präsentieren. Die Lieblingslieder werden noch einmal gemeinsam gesungen und die gemeinsame Zeit reflektiert.

Literatur:

Blattmann, S. (2017). Ich bin doch keine Zuckermäus – Neinsagegeschichten und Lieder (11.Auflage). Köln: Verlag Mebes und Loack

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA (2013). Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder. Köln

Grossmann, Karin (2015). Verführung zu unfreiwilliger Sexualität in Bindungs- und vertrauten Beziehungen, Frühe Kindheit 06/2015, Berlin: Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e.V.

Henningsen, Anja (2015). Kindertagesstätten als Orte sexueller Bildung: Kinder schützen, fördern und begleiten, Frühe Kindheit 06/2015, Berlin: Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e.V.

Krüger, Andreas,(2018). Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. In Gysi, Jan, & Rügger, Peter (Hrsg.). Handbuch sexualisierte Gewalt – Therapie Prävention und Strafverfolgung. Bern: Hofgreffe-Verlag.

Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (2019). Geschichten die zählen – Bilanzbericht 2019 Band 1. Berlin

Internetquellen:

Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs. Sexueller Kindesmissbrauch im Sport. Abgerufen am 01.02.2021. von <https://www.aufarbeitungskommission.de/themen-erkenntnisse/sport/>

3.3 „Me too“ – Prävention sexueller Übergriffe (am Arbeitsplatz) - Ein Projekt in Kooperation mit der Berufsbildenden Schule II in Gifhorn

Julia Gniechwitz

In der Berufsbildenden Schule II, im I. Koppelweg 50 in Gifhorn, wurde das Projekt im Februar 2020 durch die AWO - in Zusammenarbeit mit Herrn Klung, dem Oberstudienrat der Schule - durchgeführt. Das Angebot richtete sich an die Schüler*innen des 3. Lehrjahres, der Fachrichtung Metalltechnik.

In jeweils nach Geschlecht getrennten Gruppen wurden zunächst die verschiedenen Formen sexueller Belästigung diskutiert. Ziel war es, unter anderem, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass sexuell übergriffiges Verhalten nicht immer sofort und eindeutig als solches erkennbar ist. So können z.B. auch anzügliche Kommentare (verbal), aufdringliches Starren (non-verbal) oder auch per Handy verschickte Nacktbilder (digital), sexuelle Belästigung darstellen.

Das Signalisieren/Verbalisieren individueller Grenzen spielte eine große Rolle. Die Schüler*innen sollten darin bestärkt werden, ihre individuellen Grenzen erkennen und achten zu lernen und für sie grenzüberschreitendes Verhalten als solches deutlich zu machen. Neben Diskussionsrunden anhand von Fallbeispielen wurde dazu methodisch auch eine Nähe-Distanz-Übung durchgeführt.

Die Bedeutung und Auswirkungen des Abhängigkeitsverhältnisses, in dem sich die Schüler*innen befinden, wurden in einer Diskussionsrunde erörtert. Dabei wurde deutlich, wie schwierig es unter Umständen für die Betroffenen sein kann, wenn es sich um Anschuldigungen gegenüber Kollege*innen oder sogar Vorgesetzten handelt. Die Angst vor kollegialer Ausgrenzung, Benachteiligung durch Vorgesetzte, bis hin zu Mobbing oder Kündigung ist häufig nicht unberechtigt, und sollte deshalb zunächst in Kleingruppen diskutiert werden. Positiv festzuhalten ist, dass weibliche Auszubildende rückmeldeten, sich innerhalb ihres Teams von ihren männlichen Kollegen unterstützt gefühlt haben, wenn sich ein anderer Kollege dauerhaft unerwünscht näherte. Je sicherer sich die Opfer des Zusammenhalts und der Unterstützung Vorgesetzter als auch Kollege*innen sein können, desto eher werden sie erfahrungsgemäß dazu bereit sein, sich gegenüber der Belästigung zur Wehr zu setzen. Besonders in kleineren Unternehmen, in denen die Unterstützung und Interessenvertretung durch einen Betriebsrat nicht zur Verfügung steht, trägt die Solidarität und Zivilcourage der Kolleg*innen sowohl zur Prävention als auch zur Beendigung sexueller Übergriffe bei. Im Gegensatz dazu fördert ein Klima des Wegschauens und der Verschwiegenheit die Ängste der Betroffenen, sich zu offenbaren. Die Übung „Losreißen“ diente dazu, das Thema Solidarität aufzugreifen. Hierbei hatte ein Schüler in der Mitte eines Kreises die Aufgabe, sich von zwei weiteren, die ihn festzuhalten versuchten, loszureißen, um in den äußeren Kreis zu gelangen. Dieser bestand aus dem Rest der Schülerschaft, die ihn anfeuerte und Mut machte. Die Rollen wurden mehrfach getauscht. Die Intention dabei war, bei den Schüler*innen, für diesen Moment, den Effekt eines Wir-Gefühls zu erzeugen. Anschließend wurden die Erfahrungen ausgewertet.

Abschließend wurden Handlungsstrategien erörtert, Anlaufstellen und Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Die Schüler*innen selbst betrachteten das Thema des Projektes als äußerst aktuell und relevant. Die weiblichen Teilnehmerinnen gaben positive Rückmeldungen bezüglich der nach Geschlecht getrennten Gruppen. Sie gaben an, in diesem Rahmen eher über persönliche Erfahrungen und Einstellungen sprechen zu können. Bei den männlichen Teilnehmern kam hingegen vermehrt die Rückmeldung, sie hätten sich gemeinsame Diskussionsrunden mit den Frauen gewünscht, aus Interesse an ihren Erfahrungen im Alltag und ihren Gedanken dazu.

3.4 40 Jahre – Geschichte des AWO-Beratungszentrums Gifhorn

1980 Eröffnung der Beratungsstelle (2 Mitarbeitende) mit den Arbeitsbereichen:

1. Ehe-, Familien- und Lebensberatung

2. Krebsberatung

3. Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung

1999 **4. Beratung gegen sexuelle Gewalt im Erwachsenenalter**

2006 **5. Sexualpädagogik**

2007 **6. Säuglings- und Kleinkindberatung**

2007 **7. Gerichtsnaher Trennungs- und Scheidungsberatung**

2008 **8. Familienhebammenbetreuung**

2009 Eröffnung einer **Außenstelle in Wolfsburg**

2011 Eröffnung einer **Außenstelle in Wolfenbüttel**

2013 **9. Täterberatung**

2020 **40 Jahre AWO-Beratungszentrum Gifhorn (8 Mitarbeitende)**

4. Statistische Auswertung

4.1 Ehe-, Familien- und Lebensberatung

4.1.1 Darstellung der Konzeption

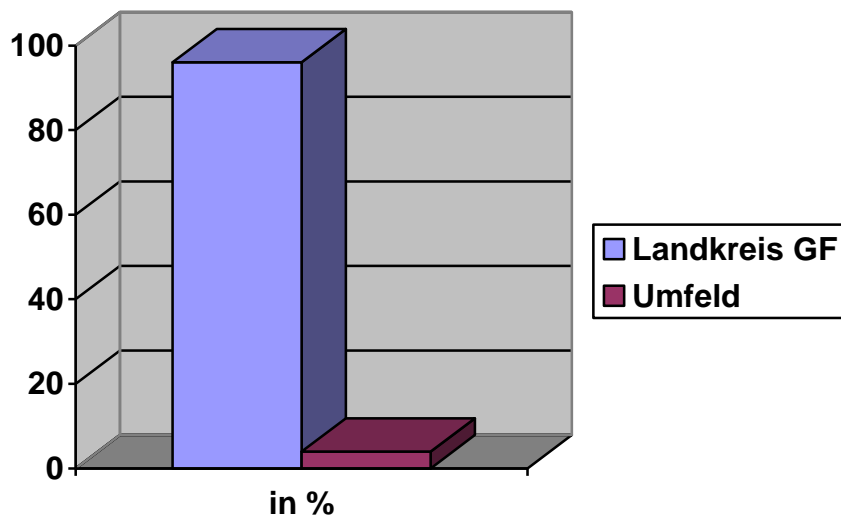
Das Angebot der Ehe-, Familien- und Lebensberatung richtet sich an Familien, Paare und Einzelpersonen mit Beziehungsschwierigkeiten und psychischen Problemen.

Das Hilfsangebot lässt sich in **5 Bereiche** aufgliedern:

1. **Ehe- und Partnerschaftsberatung** z. B. bei:
 - ständigem Streiten, Gewalt, Trennungsabsichten
2. **Trennungs- und Scheidungsberatung** z. B. bei:
 - der Begleitung einzelner Partner im Trennungsprozess
3. **Sexualberatung** z. B. wenn:
 - Paare oder Einzelne sexuelle Schwierigkeiten erleben
4. **Krisenberatung** z. B. bei der Verarbeitung von:
 - Verlusterlebnissen, Trennungen
5. **Allgemeine Lebensberatung** z. B. für Menschen mit
 - psychischen Problemen, Depressionen, Ängsten

4.1.2 Statistischer Teil

Wohnorte der Ratsuchenden

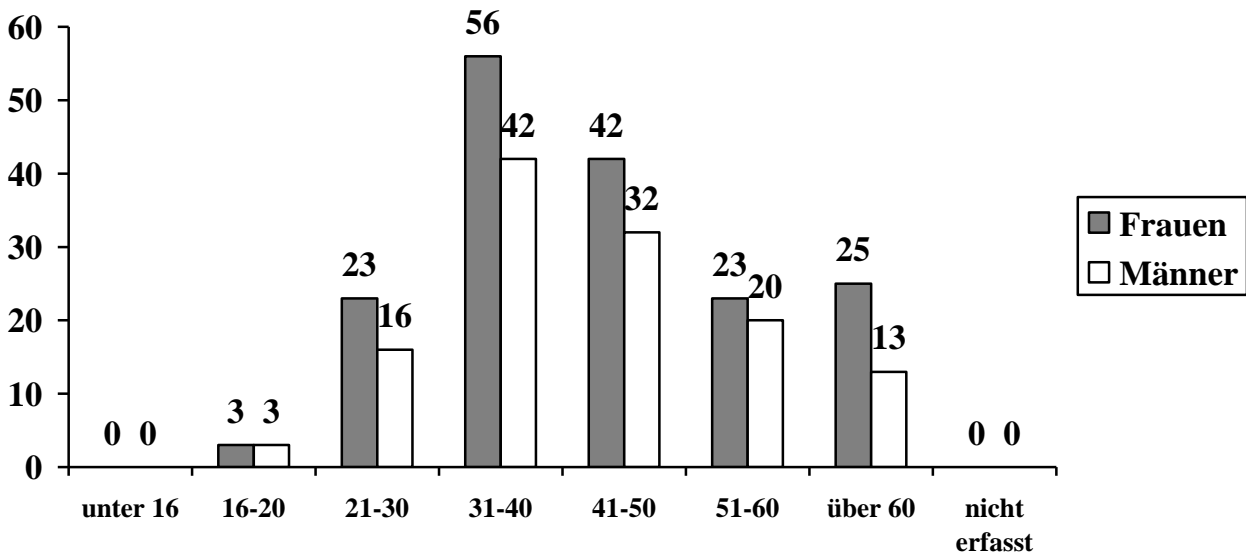


Anzahl der Ratsuchenden

	aus 2019	2020 neu	Summe Personen
Frauen einzeln	20	71	91
Männer einzeln	10	38	48
Paare	16	50	(66)132
Familien/Systeme	1 Fam.	8 Fam.	(9) 27
Personen in Beratung			298
Warteliste			22
Gesamtanzahl			320

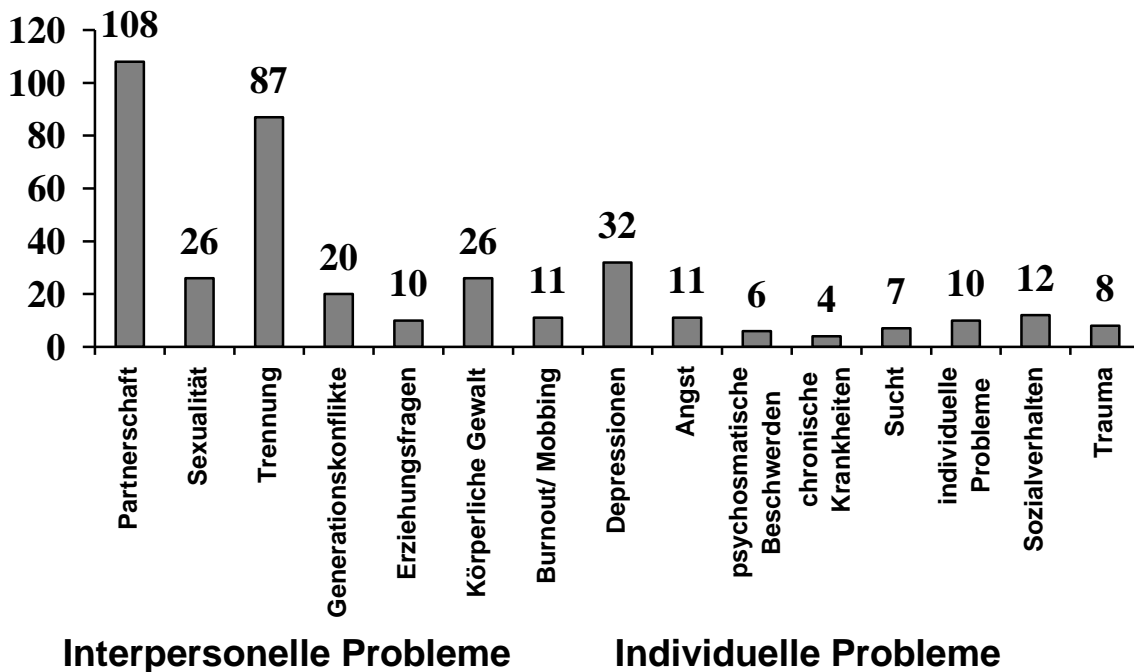
Alter der Ratsuchenden

Anzahl



Problematik/Beratungsanlässe

Anzahl der Fälle



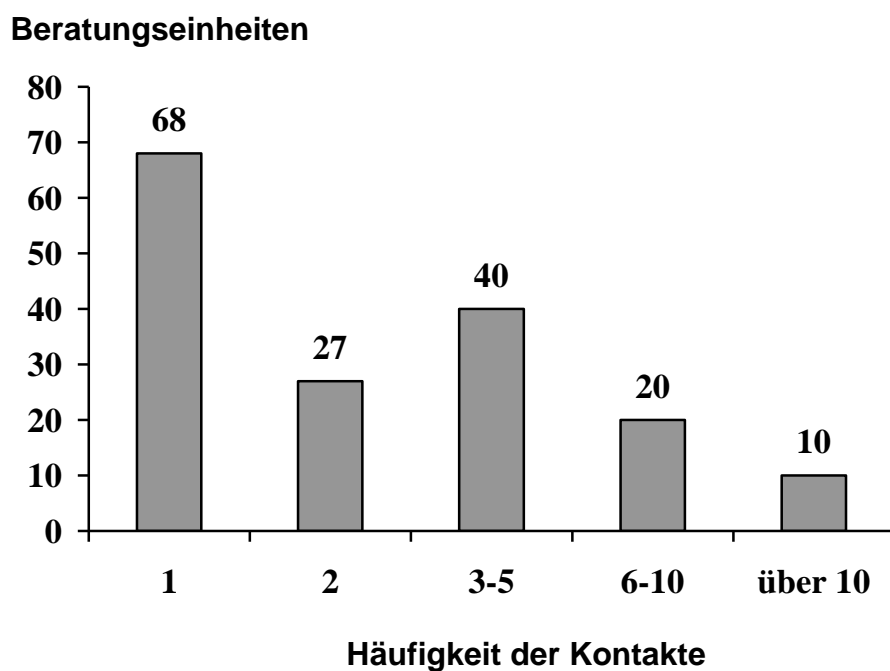
Interpersonelle Probleme

Individuelle Probleme

Inanspruchnahme

	Kontakte mit Personen	
Beratung persönlich	377	
Paarberatungen	(244)	488
Familien- /Systemberatungen	(10)	30
Summe	895	

Häufigkeit der Kontakte



165 im Jahre 2020 abgeschlossene Fälle sind in dieser Statistik ausgewertet.

4.2 Beratung gegen sexuelle Gewalt

4.2.1 Darstellung der Konzeption

Das Angebot Beratung gegen sexuelle Gewalt wendet sich an einzelne Frauen und Männer oder Paare, die sich entweder als Betroffene, Angehörige oder Informationssuchende an uns wenden. Durch folgende Arbeitsweisen und Schwerpunkte wird das Beratungsangebot bisher ausgefüllt:

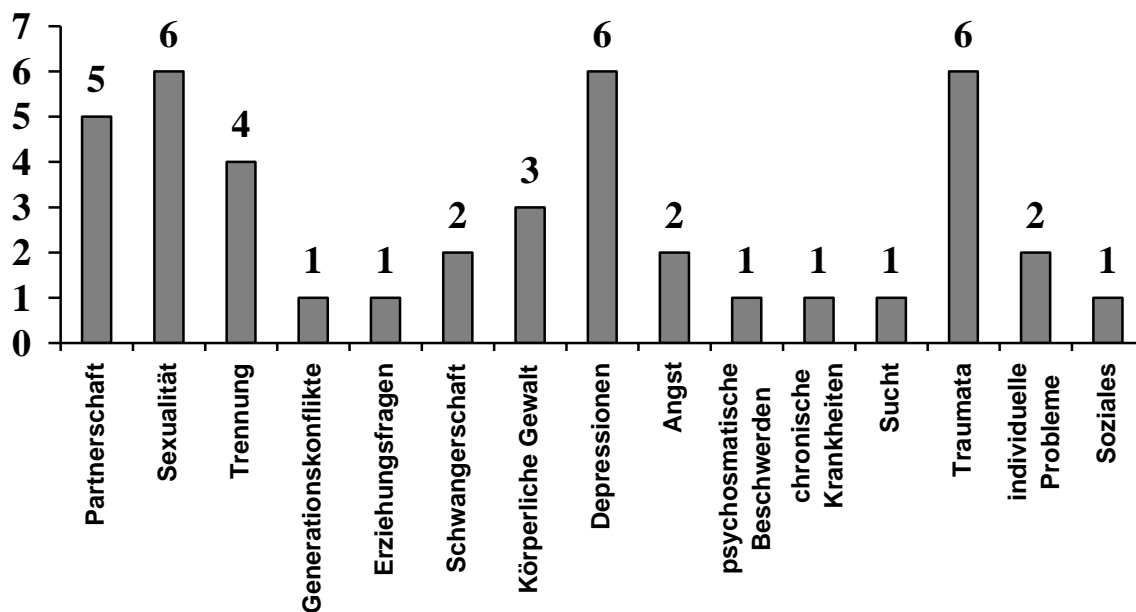
- Kurz- oder langfristige **Einzel- oder Paarberatung** mit dem Ziel der Verarbeitung der Missbrauchserlebnisse oder anderer Partner- oder Lebensprobleme, die sich aus dem Erlebten ergeben
- Fachlichen Austausch mit professionellen Helfern, zur Unterstützung und Anregung in der eigenen Arbeit mit Betroffenen
- **Präventionsangebote**
- **Vermittlung** in ambulante oder stationäre Behandlungsmöglichkeiten
- Kontinuierliche **Öffentlichkeitsarbeit** in Form von Pressegesprächen, Ankündigungen unseres Angebotes in verschiedenen Medien, Verteilung von Informationsmaterial, Organisation von Informationsveranstaltungen, usw.
- Soziale **Netzwerkarbeit** im Landkreis (z.B. Kontakte und enge Kooperation mit Beratungsstellen, Ämtern, Psychotherapeuten, u.a.)

4.2.2 Statistischer Teil

Beratungsanlass und Geschlecht

	Frauen	Männer	Paare/ Familien	Summe
Eigene Betroffenheit	7	2	5	14
Angehörige	1	0	5	6
Präventionskontakte	14	23	-	37
	22	25	10	57

Problematik/ Beratungsanlässe (zusätzlich zur Verarbeitung der Missbrauchserlebnisse)



Inanspruchnahme

	Kontakte mit Personen
Beratung persönlich	64
Paarberatungen	(20) 40
Prävention	(37) 37
Summe	141

4.3 Krebsberatung

4.3.1 Darstellung der Konzeption

Die Beeinträchtigungen können seelisch, körperlich, finanziell oder beruflich sein. Wir bieten deshalb:

- **Einzelberatung**

Entlastende Gespräche bei der Krankheitsbewältigung z.B. bei Angst vor Neuerkrankung, Isolation, Schmerzen oder Tod.

- **Paar-, Angehörigen- u. Familienberatung**

Wenn durch die Erkrankung Probleme in der Partnerschaft und Familie auftreten.

- **Sozialberatung**

Beratung über finanzielle Hilfen z.B. bei Schwerbehinderung, Kuren, Versorgungsartikel, Prothesen.

- **Information**

Kostenloses Informationsmaterial, Patientenbücherei, Organisation von Fachvorträgen.

- **Gruppenarbeit**

Regelmäßige Begleitung von 2 Frauengesprächsgruppen zum gegenseitigen Austausch, Selbsthilfe, Ausflüge.

4.3.2 Statistischer Teil

Beratungsanlass und Geschlecht

	Frauen	Männer	Summe
Eigene Betroffenheit durch Krebs	47	12	59
Angehörige	10	5	15
	57	17	74

Lokalisierung der Erkrankung (Mehrfachnennungen möglich)

	Summe
Brust	22
weibl. Genitale	7
männl. Genitale	3
Verdauungstrakt	7
Blut, Lymphsystem	7
Lunge	4
andere	7

Inanspruchnahme

	Kontakte mit Personen
Beratung persönlich	297
Beratung telefonisch	25
Paar-, Familienberatungen	(6) 12
Gruppenteilnahme (18 Frauen)	138
Summe	472

4.4 Schwangerschaftsberatung/Beratung nach der Geburt

4.4.1 Darstellung der Konzeption

Ausführliche Darstellung: Angebotstafel der Schwangerschaftsberatung in diesem Jahresbericht im Anhang.

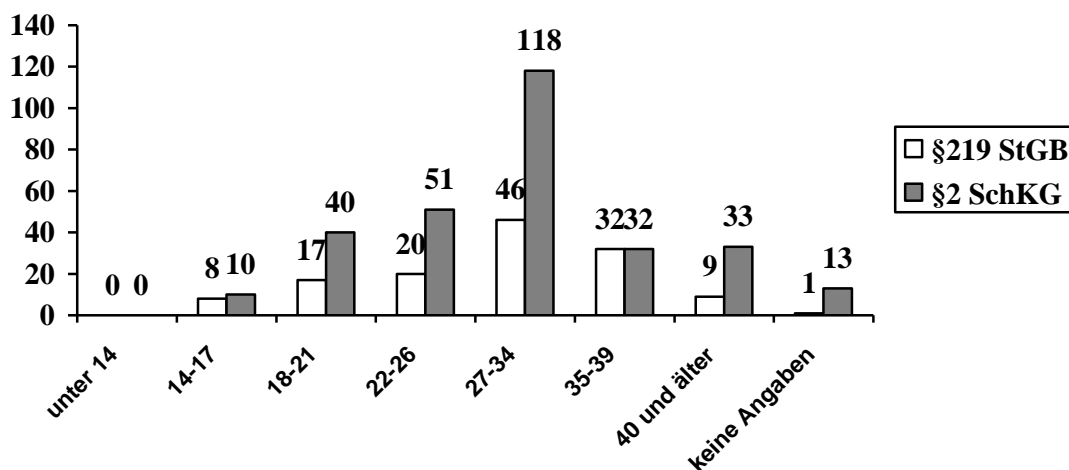
4.4.2 Statistischer Teil

Personenzahlen

Schwangere (Konfliktberatung)	128
Angehörige dazu	36
Personen, die §2- Beratung nachfragten	297
Angehörige dazu	104
Personen mit Fragen zu Schwangerschaft, Geburt, Sexualität usw.	514
Insgesamt	1.079

Alter der Ratsuchenden

Anzahl



Inanspruchnahme des Beratungsangebots

	§ 219	§ 2	Prävention	Summe der Personen
Persönliche Beratungen/ Schwangere	128	297	-	425
Angehörige	36	104	-	140
Gruppenangebote	-	-	514 (62 Gruppen)	514
				1.079

Anträge auf finanzielle Hilfen

151 Ratsuchende Schwangere

149 stellten Antrag

126 Anträge bisher genehmigt

13 Anträge abgelehnt

Bewilligte finanzielle Hilfen insgesamt: **EURO 74.140,00**

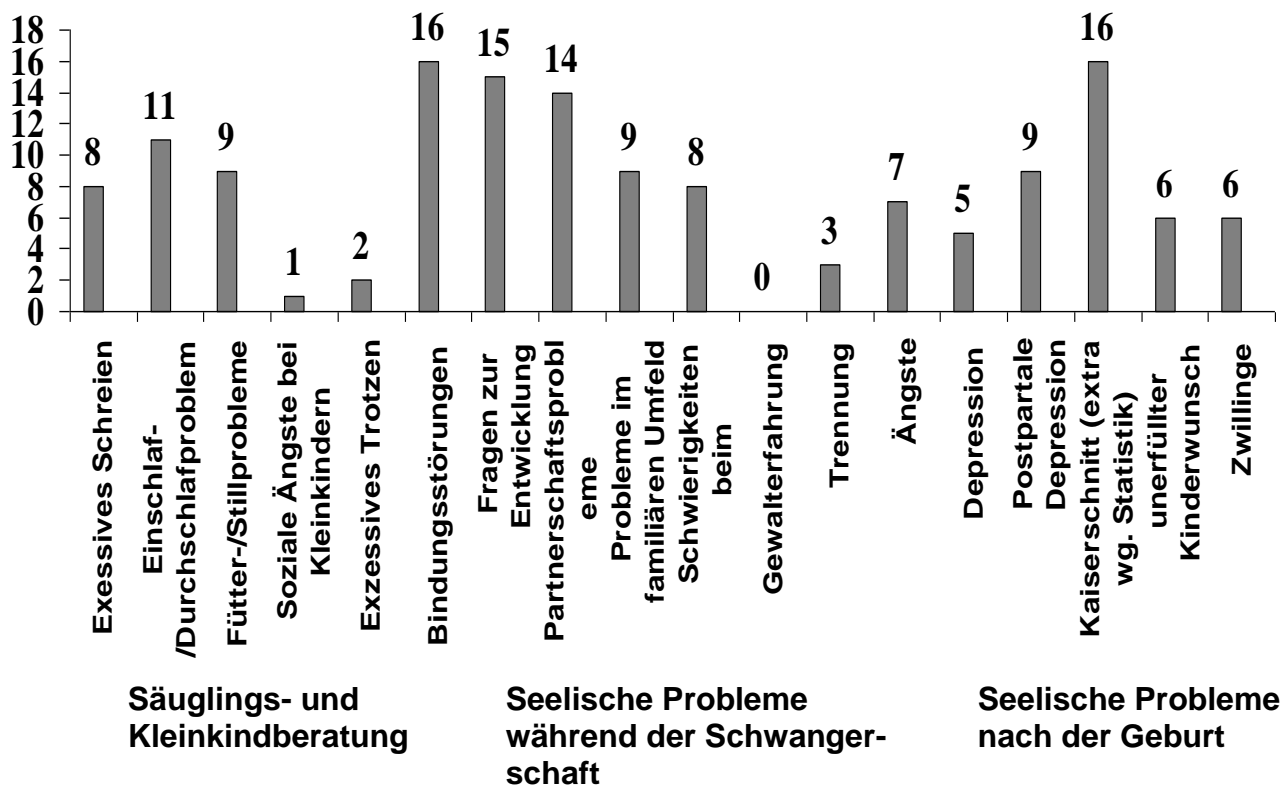
Ø **EURO 588,41** pro Bewilligung

4.5 Säuglings- und Kleinkindberatung

Beratungsfälle

Art der Fälle	Anzahl der Fälle
Säugling- und Kleinkindberatung	59
Eltern- und Schwangerenkurse/ Mutter-Kind-Gruppe Gruppe Unerfüllter Kinderwunsch Kaiserschnittgesprächsgruppe Zwillingelterngruppe	16
Schwierige Schwangerschaftsverläufe	14
	79

Beratungsanlässe für Säuglings- und Kleinkindberatung mit Psychologischer Schwangerschaftsberatung (Einzelberatung)



8. Pressespiegel

„Hallo Gifhorn“ vom 08.03.2020

Krise nach einer Geburt: Neues Angebot

Gesundheitsamt und Awo stellen ein **Netzwerk aus Experten** auf die Beine



Neues Angebot für Mütter nach der Geburt: Landrat Dr. Andreas Ebel, Dr. Christiane Steiner, Michaela Steingraber und Kreisrat Rolf Amelsberg stellten das Konzept vor.

FOTO: ANDREA POSSELT

Landkreis Gifhorn. Die Geburt eines Kindes kann für Mütter kurze Zeit später zur Krise führen. Ins gesellschaftliche Bild passt das selten, die Scham, sich wegen der psychischen Krise zu outen, ist groß.

Das wollte Dr. Christiana Steiner vom Gesundheitsamt Gifhorn ändern. Sie holte die Awo Gifhorn mit ins Boot und startet nun ein spezielles Angebot für junge Mütter.

Von wegen pures Babyglück: Bis zu 20 Prozent aller frisch gebackenen Mütter fallen regelrecht in ein Loch. Bei rund 1300 Geburten alleine in Gifhorn ist die Zahl der Betroffenen entsprechend hoch. „Es muss alles schön sein, ist es aber für viele nicht nach einer Geburt“, weiß Dr. Steiner. Das Thema sei „unglaublich schambesetzt“.

Deshalb machte sie sich auf den Weg und stellt ein Netzwerk auf die Beine, in dem viele Experten mit Rat und Tat zur Hilfe stehen. Hebammen, Gynäkologen, Psychotherapeuten und Ärzte sind eingebunden. Es geht darum, auf schnellem Weg Hilfe für Leidende zu finden.

Diplompädagogin Michaela Steingraber vom Awo-Beratungszentrum kennt die Thematik und wie aufreibend manche Mütter die erste Zeit nach einer Geburt erleben.

„Dann macht schon das Schreien des Kindes Stress.“ Das Thema psychische Krisen bei Müttern müsse man aus der Tabuisierung nehmen. Schließlich leide in der Folge das komplette Familienleben.

Unter dem Motto „Stolpersteine bringen Glück“ startet

bei der Awo ein Angebot für Betroffene. Start ist am Freitag, 13. März. Von 9 bis 11 Uhr können Interessierte bei der Awo in der Oldastraße 32 in Gifhorn Rat suchen und sich austauschen.

Kinder bis drei Jahre werden in der Zeit betreut. Das Angebot gibt es zehnmal im Jahr. Auch persönliche Hausbesuche seien möglich, so die Projektpartner.

Wer mit Depressionen, Enttäuschung über sich selbst, Schlaflosigkeit oder anderen Problemen im jungen Muttersein leidet, könne alleine schon über die Erfahrung, dass es anderen genauso geht, das Leben erleichtert werden. Info und Anmeldung für „Stolperstein bringen Glück“ unter der Telefonnummer (0 53 71) 72 47 41.

Aller-Zeitung vom 27.03.2020

Tipp an Paare: Schreibt euch einen Liebesbrief

Die AWO sammelt zudem Ideen, wie Paare die Zeit der Corona-Krise überstehen



Tipp für Paare: Schreibt euch doch mal wieder einen Liebesbrief.

FOTO: PATRICK PLEUL

GIFHORN. Die AWO in Gifhorn gibt Tipps, wie Paare die Zeit der Corona-Krise gemeinsam überstehen. Denn nicht jede Beziehung verträgt so viel gemeinsame Zeit, weiß Carsten Bromann, Leiter des Beratungszentrums.

Durch das angeordnete Kontaktverbot und die Aufforderung zuhause zu bleiben, haben Paare nun mehr Zeit füreinander. Das könne sowohl Fluch als auch Segen für eine Beziehung sein, da jeder mit der aktuellen Situation anders umgehe, so Bromann. „Einige werden sich auf die gemeinsame Zeit mit dem Partner freuen, während andere sich davor fürchten. Es gibt Paare, denen geht es gut, wenn der ganze Stress einmal abgefallen ist und sie einfach Zeit füreinander haben“, sagt der Paarberater. „Andere Paare, deren Stärken eher darin bestehen, gemeinsam etwas zu unternehmen oder zu gestalten, werden vermutlich die nächsten Wochen mit der Co-

rona-Krise auch zunehmend Paarkonflikte erleben.“

Um das zu verhindern, empfiehlt die AWO ganz einfache Mittel. So können Paare in ihren eigenen vier Wänden ein Candle-Light-Dinner veranstalten oder sich Liebesbriefe schreiben und sie bei einem solchen Candle-Light-



„Einige werden sich auf die gemeinsame Zeit mit dem Partner freuen, während andere sich davor fürchten.“

Carsten Bromann
Leiter des Beratungszentrums

Dinner einander vorlesen. Darin kann in Nostalgie geschwehrt werden, der Schreiber oder die Schreiberin kann die Vorzüge des anderen nennen.

Die AWO sammelt zudem Ideen, wie Paare die Zeit der Corona-Krise überstehen. Wer selbst welche einreichen möchte oder aber selber Ideen braucht, kann eine E-Mail an bromann@awo-bs.de senden. Außerdem bietet das Beratungszentrum telefonische Beratung unter (0 53 71) 72 47 41 an.

Wie es in der Coronazeit für Paare harmonisch bleibt

Das viele Aufeinanderhocken verunsichert viele. Der Leiter des Awo-Beratungszentrums Gifhorn gibt Tipps gegen Spannungen.

Von Daniela König

Gifhorn. Seit der Aufforderung, coronabedingt Zuhause zu bleiben, verbringen viele Paare viel Zeit miteinander. Die einen freut's, bleibt ihre Zweisamkeit im Alltag doch hin und wieder auf der Strecke. Die anderen fürchten es, sind sie doch sonst zusammen viel auf Achse.

Carsten Bromann, Leiter des Gifhorner Awo-Beratungszentrums, weiß: Für manche Liebespaare kann das Aufeinanderhocken Ängste und Unsicherheiten bergen und zu Konflikten führen. Gerade für diejenigen, die viel unternehmen und jetzt zum Stubenarrest verdammt sind, sei es gerade jetzt wichtig, „andere Seiten der Partnerschaft miteinander zu entwickeln“, so der Paartherapeut. In seinem Beratungszentrum werden jährlich rund 100 Paare beraten.

Was also tun, damit es harmonisch bleibt? In den Paarberatungen werde oft besprochen, dass Abende nur zu zweit eine gute Chance sind, gemeinsame Zeit positiv zu erleben. „Paare könnten nun die Krisenzeiten dazu nutzen, einmal solche Paarabende zu gestalten und es sich gut gehen zu lassen.“ So könnte ein Candle-Light-Dinner, wie es auch das Awo-Beratungszentrum Gifhorn im vergangenen Jahr selbst angeboten hatte, frischen Wind reinbringen. In der Beratung galt es auch, sich gegenseitig einen Liebesbrief zu schreiben und ihn laut vorzulesen. Vor diesem Hintergrund empfiehlt Bromann Ungetübten, diesen Lückentext auszufüllen:

Mein(e) geliebte(r),
Ich möchte mir einmal Zeit nehmen, um Dir einiges zu sagen, zu dem ich im Alltag oftmals nicht komme. Unsere Liebe ist für mich wie.....
Ich weiß noch genau den Moment, an dem ich mich in Dich verliebt habe. Das war...
Mich hat an Dir am meisten beeindruckt, dass (zwei Eigenschaften nennen) Du ...
Die Zeit mit Dir ist wunderschön. Ich



Lange Spaziergänge tun vielen Paaren gut.

SYMBOLFOTO: MARCIO JOSE SANCHEZ

liebe es, mit Dir (zwei Aktivitäten nennen)...

Besonders gerne denke ich an folgenden Urlaub mit Dir in...

Mein schönster Moment mit Dir in diesem Urlaub war...

Ich danke Dir, dass Du mich unterstützt hast, als ich...

Ich mag die liebevolle Seite an Dir, wenn Du...

Am meisten hast Du mich überrascht, als Du...

Mein größtes Abenteuer mit Dir war bisher...

Ich mag an Deinem Körper am liebsten...

Ich mag es, wenn Du Haltung zeigst, z. B. als Du...

Manchmal bist Du für mich eine Herausforderung, wenn Du...

Ich möchte unbedingt mit Dir noch Folgendes erleben...

Mein liebster Kosenamen für Dich ist...
Ich liebes es, wenn Du...zu mir sagt.

Ich danke Dir für die schöne Zeit, die wir bisher miteinander verbracht haben und wünsche mir, mit Dir weiterhin durchs Leben zu schreiten. Dein(e)

Was Bromann noch rät: dreimal am Tag umarmen. Die Umarmung sollte so lange dauern, bis sich die Atmung synchronisiert hat. „Dann können die Paare die Atmung fünfmal synchron genießen und auseinandergehen“ – ohne dabei zu sprechen. Was Paare tunlichst vermei-

den sollten: ständig aneinander herumörgeln. Sollten doch kritische Themen auf den Tisch kommen, hat der Berater ein paar Regeln: Nicht länger als 20 Minuten darüber sprechen. Bevor Kritik geäußert wird, fünf positive Dinge sagen, die man an dem anderen schätzt. „Erst danach sind Menschen offen, sich Kritikpunkte unaufgeregt anzuhören.“

Wichtig sei auch: „Paare sollten nicht den Anspruch haben, permanent Zeit nur zu zweit verbringen, sondern sich gut abzustimmen, wie viel Nähe für sie gut ist und wo sie auch Abstand benötigen, zum Beispiel, indem sie auch einmal alleine spazieren.“ Neben langen Spaziergängen seien auch andere Bewegungsformen gut, zum Beispiel ein gemeinsames Fitness-Workout. Zudem sind Massagen denkbar, mehr Zeit für Sexualität, Gesellschaftsspiele mit und ohne Kinder.

Wer andere Ideen hat, kann sie gern an die Beratungsstelle schicken. Wer eine Übersicht zugeschickt haben möchte, wendet sich an bromann@awo-bs.de. Weitere Erreichbarkeit: ☎(05371) 724741



Reden Sie mit!

Wie halten Sie die Liebe derzeit frisch?

www.gifhorner-rundschau.de

Awo bietet Familien Beratung

GIFHORN. Der Corona-Stress bringt Familien in den Ausnahmezustand: Die Kinder streiten, die Eltern sind im Homeoffice – was manche Familien einigermaßen gut im Griff haben, bringt andere an ihre Grenzen, wie Michaela Steingraber und Vera Beier vom Awo-Beratungszentrum in Gifhorn aus zahlreichen Telefonaten wissen. Für Eltern kommt zum beruflichen Stress der Frust der Kinder dazu, die in der Corona-Krise viel aushalten müssen. Die Familientherapeutin Michaela Steingraber und die Heilpraktikerin Vera Beier stellen fest, dass es oft schon hilft, wenn Eltern den Frust ihrer Kinder anerkennen, auch wenn sie ihn nicht ändern können. Ebenso landen Anfragen von Eltern bei ihnen, wie sie ihre Kinder in der Kita- und Schulfreien Zeit sinnvoll beschäftigen können und dabei gleichzeitig den Anforderungen in Familie und Job gerecht werden können. Michaela Steingraber empfiehlt einfache Rituale und Alltagstrukturen: Kleine Kinder lieben es beispielsweise, beim Tischdecken zu helfen oder die Wäsche aus der Trommel zu nehmen und in den Korb zu legen. Eltern sollten auf Pausen auch für sich achten und sich miteinander absprechen. Das Awo-Beratungszentrum bietet Telefonberatungen für solche Krisensituationen an und ist auch persönlich für werdende Eltern und Eltern von Babies und Kleinkindern für alle Belange im Familienalltag unter Tel. (0 53 71) 72 47 41 erreichbar.

Plakataktion des Netzwerkes wendet sich an die Täter

Corona: Hissen der Flagge „Frei leben – ohne Gewalt“ am Schloss fällt aus

GIFHORN. Aufgrund der Corona-Auflagen verzichtet das Netzwerk gegen häusliche und sexuelle Gewalt darauf, zusammen mit Landrat Dr. Andreas Ebel am Dienstag, 24. November, dem internationalen Tag „Frei leben – ohne Gewalt“, die Fahne am Gif-

horer Schlosshof aufzuhängen und damit auf die prekäre Situation der Opfer häuslicher Gewalt hinzuweisen. Stattdessen nimmt das Netzwerk die Täter in den Blickpunkt der Aktion. Denn „Täterberatung ist der beste Opferschutz“.

Das gilt auch für den Landkreis Gifhorn. Viele Opfer häuslicher Gewalt nehmen die Hilfsangebote bereits an, aber es bleibt die Frage, was Täterinnen und Täter für sich tun können. Diese Frage hat der Landkreis schon vor einiger Zeit aufgenommen und Beratungsstellen in Gifhorn und in Wolfsburg eingerichtet. Derzeit ist an der

einen oder anderen Stelle die Zunahme krisenhafter Situationen zu beobachten, besonders in Familien. Gewalttaten ereignen sich oftmals im sogenannten „sozialen Nahbereich“, das heißt in Familie oder Partnerschaft. Die Familie beziehungsweise das familiäre und partnerschaftliche Umfeld ist der gefährlichste Ort für Frauen und Kinder, für Männer ist es eher der öffentliche Raum.

➔ **Ohne Hilfe von außen ist es schwierig, den Gewaltkreislauf zu durchbrechen**

„Die von häuslicher Gewalt betroffenen Kinder, Männer und Frauen finden sich in einem Kreislauf immer wiederkehrender Gewalt wieder. Ohne Hilfe von außen gelingt



Fahnenaktion im Schlosshof: Das Netzwerk gegen Gewalt hisste eine Flagge gegen Gewalt, wegen Corona fällt diese Aktion in diesem Jahr aus.

FOTOS: HENNING BRUNCKHORST/LANDKREIS GIFHORN



Plakataktion: Der Landkreis macht auf die Täterberatung aufmerksam.

es ihnen kaum, diesen Gewaltkreislauf zu durchbrechen“, so die Kreis-Gleichstellungsbeauftragte und Leiterin des Netzwerkes Christine Gehrman.

Die Ursachen für solche Taten seien vielfältig und ganz individuell. Dennoch lasse sich als Erklärung sagen, dass es sowohl den Tätern als auch den Opfern an angemessenen Handlungskompetenzen mangelt. Oftmals wurde in den Herkunftsfamilien auch schon geschlagen. Wichtig sei hier, im Rahmen der Täterberatung Wege zu erarbeiten,

wie der Gewaltkreislauf durchbrochen werden kann.

Mit einer Plakat- und Postkartenkampagne weist das Netzwerk gegen häusliche und sexuelle Gewalt auf die bestehenden Beratungsangebote für Täter und Täterinnen bei häuslicher Gewalt hin. Sie sind an vielen Orten wie Kitas, Hausärzten, Supermärkten mit außergewöhnlichen Fragen wie „Rückschlag?“ oder „Fehlschlag?“ zu finden. Die Beratung bietet Johannes Grieger von der AWO Gifhorn an, er ist erreichbar unter Tel. (0 53 71) 72 47 41. red



Familie & Erziehung

Beratungszentrum Gifhorn
Oldastr. 32
38518 Gifhorn

Tel.: 05371-72 47 41

Fax: 05371-72 47 55

E-Mail: beratungszentrum-gf@awo-bs.de
www.awo-bs.de

Träger:

AWO-Bezirksverband Braunschweig e.V.
Marie-Juchacz-Platz 1
38108 Braunschweig

Tel.: 0531-3908-0

E-Mail: info@awo-bs.de
www.awo-bs.de